Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 54. Sonnabend den 5. März. 1853.

Inhalt.

Telegraphische Depesche.

Paris, den 1. März. Es ging das Gerücht, daß das Englische Kabinet entschiedenen Widerstand gegen Oesterreichs Reklamation, betreffend Kossuth, Mazzini, leiste. Rente 106, 50. 80, 85. $42\frac{3}{4}$.

Deutschland.

Berlin, den 2. März. Die erste Kammer wird am Freitag ihre nächste Sitzung haben und dann ohne Unterbrechung bis zum Osterfeste tagen. Die Reihenfolge der jetzt beginnenden Verhandlungen wird dann mit den provinziellen Landgemeinde-Ordnungen für die östlichen Provinzen eröffnet werden. An diese wird sich die Gemeindeverfassung der Rheinprovinz schließen, hierauf sollen die provinziellen Provinzialordnungen, sodann die Kreisordnungen, folgen. (C.B.)

— Es sind dem Vernehmen nach einige Abänderungen des Reglements für die Abiturienten-Prüfungen bei den Gymnasien zu erwarten, deren Nothwendigkeit sich bei der im verflossenen Jahre vorgenommenen Revision der Gymnasien einzelner Provinzen herausgestellt hat.

— Von Alexander v. Humboldt wird nächstens ein Bändchen kleine Schriften über Vulkane erscheinen. Im Laufe des nächsten Sommers sieht man der Herausgabe des vierten Bandes vom Kosmos entgegen.

— Der hiesige Polizei-Direktor Dr. Stieber hat so eben in Gemeinschaft des Polizei-Direktors Dr. Wermuth in Hannover ein interessantes polizeiliches Werk geschrieben, welches den Titel führt „Geschichte der kommunistischen Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts." Das Buch führt auf Grund der bekannten Verhandlungen des Kölner Kommunisten-Prozesses und der anderweitigen betreffenden polizeilichen Ermittelungen den Nachweis, daß fast alle politischen Verschwörungen der neueren Zeit von den bekannten Demagogen-Verbindungen ab bis zum Kölner Prozeß einem und demselben wohlorganisirten, vorzüglich von Paris, der Schweiz und London aus dirigirten System angehören. Das Buch, welches namentlich eine schätzbare Sammlung von Original-Dokumenten und Aktenstücken enthält, kommt nicht in den Buchhandel, sondern ist nur für den amtlichen Gebrauch der Behörden sämmtlicher Deutschen Bundesstaaten bestimmt.

— Unsere Gauner sind unerschöpflich in der Auffindung stets neuer Spielarten des Betruges. Es werden oftmals die scharfsinnigsten Mittel angewendet, um nur wenige Groschen zu erschwindeln. Die letzten Tage haben wieder ein Beispiel hiervon gebracht. Ein hiesiger Gastwirth besorgt die Spedition von Gegenständen, welche für eine kleine Provinzialstadt bestimmt sind. Zu diesem wurde von einem anständig gekleideten Manne eine saubere Kiste gebracht, welche für einen Kaufmann der gedachten Stadt bestimmt war und auf welche angeblich ein Betrag von einigen Thalern ausgelegter Kosten zu zahlen war. Der Gastwirth war bereit, diese Auslagen sofort zu erstatten, da er sich durch den Besitz der anscheinend werthvollen Kiste vollständig gedeckt hielt. Als die Kiste aber an ihre Adresse anlangte, fand man in solcher nichts als einige Stücke Torf.

— Das Kriminalgericht hat kürzlich mehrere für hiesige Bäcker, Mehlhändler und Müller insofern interessante Entscheidungen gefällt, als durch dieselben die bekannte Mehlprüfungsmethode des Steuerraths Bamihl als eine keineswegs untrügliche und in allen Fällen stichhaltige verworfen worden ist. Es waren nämlich mehrere Bäcker und Müller angeklagt worden, verschiedene Mehlposten, welche aus einer Mischung von Weizen- und Roggenmehl bestanden, bei der Einführung als bloßes Roggenmehl deklarirt und sich dadurch der Steuerdefraudation schuldig gemacht zu haben. Die Ueberzeugung von der Vermischung des Mehles mit Weizen hatten die Zollbeamten mittelst Anwendung der Bamihl'schen Methode gewonnen. Die Angeklagten machten in der Untersuchung den Einwand, daß sie reines Roggenmehl eingeführt hätten, und stellten den Antrag, die in Beschlag genommenen Posten durch den Professor Lindes chemisch analysiren zu lassen. Es geschah dies auch und der Sachverständige erklärte das qu. Mehl, mit Ausnahme eines einzigen, acht Prozent Weizenbeimischung enthaltenden Sackes, für reines Roggenmehl. Das betreffende Gutachten wurde dem Urtheile der wissenschaftlichen Deputation des Ministeriums unterbreitet und von derselben ein gleichzeitiges Urtheil über die Haltbarkeit der Bamihlschen Methode erfordert. Die Auskunft lautete dahin, daß die qu. Methode sich zwar als eine praktisch haltbare bewährt habe, daß sie indessen nicht auf wissenschaftlichen Prinzipien beruhe, wie dies an dem Gutachten des Professor Lindes anerkannt werden müsse, welchem in Betreff der wissenschaftlichen Begründung in keiner Weise entgegenzutreten sei. Da nun dieses Gutachten die Bamihlsche Methode als eine nicht stichhaltige verwarf, im Audienztermin auch von mehreren Sachverständigen begutachtet wurde, daß die in dem einen Sack gefundene Weizenbeimischung von acht Prozent wahrscheinlich von einem Mahlgange herrühre, auf dem früher Weizen gemahlen worden, so gewann der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung von einer absichtlichen Vermischung und erklärte sämmtliche Angeklagte nicht schuldig.

— Als geographischer Mittelpunkt der Preuß. Monarchie wird von Dieterici das Kirchdorf Dolgelin bei Seelow angegeben, und dieses ist nur 9 bis 10 Meilen von Berlin entfernt Um diesen geographischen Mittelpunkt Preußens ausfindig zu machen, mußte natürlich von den innerhalb des Königreiches belegenen fremdherrlichen Gebieten abgesehen und von den äußersten Punkten Preußens in Nord, Süd, Ost und West ausgegangen werden.

— (Das Wunderkind.) Bei der zweiten Deputation des Kriminalgerichts wurde kürzlich die Anklage wegen Betruges gegen die 17jährige Louise Braune, bekannt unter den Namen das „Wunderkind" verhandelt. Unsere Leser werden sich noch lebhaft dieses Kindes, welches in den Jahren 1848 und 1849 so vieles Aufsehen hier erregte, erinnern. Das Mädchen wohnte bei seinem Vater, dem Holzanweiser Braune in der Schifferstraße, und erlangte binnen kurzer Zeit den Ruf, auf wunderbare Weise jede Krankheit heilen zu können. Sie unterstützte denselben dadurch, daß sie angab, einen Engel, den sie „Jonathum" und ihren „Führer" nannte, zu besitzen, der sie mit seinen göttlichen Kräften unterstütze. Auf diese Weise erlangte sie den großen, weitverbreiteten Ruf und von nah und fern strömten Leichtgläubige und Kranke, die kein Mittel zu ihrer Heilung unversucht lassen wollten, zu ihr, so daß die Polizei sogar geeignete Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe vor ihrer Wohnung treffen mußte. Dieses Mädchen stand nun gestern vor den Schranken des Gerichtes und es läßt sich denken, daß der Zudrang des Publikums zu dieser Verhandlung ein ganz ungewöhnlicher war, so daß bei dem kleinen Zuhörerraume des betreffenden Gerichtslokales Hunderte von Personen zurückbleiben mußten. Die Verhandlung kam leider gestern nicht zu Ende. Da dieselbe indessen einen höchst interessanten Beitrag zur Geschichte unserer Zeit zu liefern im Stande ist, so theilen wir dieselbe, soweit es, ohne gegen die Bestimmungen des Preßgesetzes zu verstoßen, geschehen darf, hier mit, um unsern Lesern ein Bild über die fabelhaften Vorgänge, welche sich mit der Person der Angeklagten verbinden, nicht vorzuenthalten. Wie schon oben angedeutet, hatte es mit den Wundern der Angeklagten eine eigene Bewandniß. Von einem Erfolg ihrer Kuren ist uns nichts bekannt geworden und dies mag auch wohl ein Grund mit sein, weshalb sich nach und nach die Zahl ihrer Gläubigen verminderte, bis zuletzt, als vollends der Reiz der Neuheit verschwunden war, Niemand mehr ihrer gedachte. Dennoch hörte das Mädchen, welches damals erst 13 Jahre zählte, nicht auf, ihre Rolle insgeheim fortzuspielen und dienten ihr dazu mehrere ihr ergeben gebliebene Personen, die sich von dem Glauben an ihre Wunderkraft nicht losreißen konnten. Mit diesen Personen trieb die Angeklagte ihr Spiel bis in die neueste Zeit, und zwar mit einer Schamlosigkeit, die bei ihrem jugendlichen Alter Erstaunen erregen muß. Vier Fälle, in denen ihr die Betrügereien zur Last gelegt werden, standen zur Anklage. Der erste hat sich mit dem Vice-Feldwebel Neuenfeld zugetragen. Dieser Mann war vollständig eingenommen von der Wahrhaftigkeit dessen, was ihm die Angeklagte von ihrer Verbindung mit höheren Wesen, Engeln und von ihrem „Führer" vorspiegelte. Er glaubte ihren Versprechungen, durch ein Wunder eine Anstellung im Civildienste zu erhalten und ließ sich auf eine fast unglaubliche Weise von der Angeklagten Geld abschwindeln, und als er selbst nichts mehr besaß, da borgte er auf ihr Geheiß von andern Leuten. Alles wurde jedoch schriftlich abgemacht und die Angeklagte schrieb an den Mann nie anders, als im Namen Gottes oder im Namen Christi. Auf Geheiß der Angeklagten nahm er seinen Abschied vom Militair und siedelte nach Berlin über. Unglaublich sind die Vorspiegelungen, welche sie diesem Manne gemacht, deren trauriges Ende war, daß der Mann, von einer fixen Idee befallen, zur Charité befördert werden mußte, wo er sich noch befinden soll. Zur Verhandlung selbst übergehend, bemerken wir, daß nach Beginn der Sitzung sich sämmtliche Zuhörer aus dem Saale entfernen mußten, weil der Staats Anwalt, Assessor Oppermann, in geheimer Sitzung einen Antrag zu stellen hatte. Bald wurde indessen das Publikum wieder eingelassen und der Präsident des Gerichtshofes, Stadtgerichtsrath Busse, eröffnete, daß das Gericht sich nicht bewogen finde, die Oeffentlichkeit bei dieser Verhandlung auszuschließen, was um so anerkennenswerther ist, als durch die Verhandlung eben vielen, vielleicht jetzt noch Leichtgläubigen die Augen geöffnet werden. Nach Vortrag der sehr ausgedehnten Anklageschrift durch den Staats-Anwalt begann das Verhör der Angeklagten. Diese ist von kleiner Statur, und sähe noch ziemlich kindlich aus, wenn nicht ein stechender Blick ihrer schwarzen Augen ihr etwas Verschlagenes verliehe. Ihr Gesicht, ihre Figur sind wohlgebildet, ihr Haar ist schwarz und stark und ihre Kleidung läßt eine gewisse Eitelkeit nicht verkennen. Sie wird zuerst über ihre Visionen und über ihre angebliche Verbindung mit den höheren Wesen vernommen. Zu bemerken ist dabei, daß sie in der Voruntersuchung bereits ein Geständniß über ihre Betrügereien abgelegt hat, das sie heute theilweis widerruft. Sie gab an, daß sie selbst geglaubt habe, mit einem Engel zu thun gehabt zu haben und daß sie in diesem Glauben noch durch die ihr zugekommenen Nachrichten über den glücklichen Ausgang der von ihr vorgenommenen Kuren bestärkt worden sei. Sie habe in ihrem 12. und 13. Jahre am Fieber gelitten und da seien ihr zwei übernatürliche Wesen erschienen, das eine im weißen, das andere im grauen Gewande. Diese hätten zu ihr geredet und die weiße Erscheinung hätte ihr gesagt, sie besäße die göttliche Kraft, Kranke zu heilen. Diese Erscheinungen seien täglich gekommen, die weiße heiße „Jonathum", die graue „Gerot". Von diesen Erscheinungen habe sie ihren Eltern und einem ihr bekannten Bauschreiber erzählt, eben so wie dem sie damals behandelnden Arzte, dem verstorbenen Dr. Döring. Dadurch sei es bekannt geworden und nun seien die Menschen herbeigeströmt. Den Kranken habe sie stets gesagt, sie sollten an ihre Heilung glauben und beten und dies habe sie, die Angeklagte, auch gethan. Sie habe nun Nachrichten empfangen, daß Kranke geheilt und namentlich ein blindes Kind sehend worden sei und dadurch sei ihr eigener Glaube an ihre Wunderkraft immer stärker geworden. Sie gab ferner an, daß sie Unterricht in drei verschiedenen Schulen genossen, daß sie auch $1\frac{1}{2}$ Jahre hindurch Religions-Unterricht bei dem Prediger Knak empfangen habe, indessen noch nicht eingesegnet sei. Präsident: Haben Sie den Glauben, von dem sie gesprochen, behalten? Antw. Ja. Präsident: Haben Sie denselben heute noch? Antw.: Nein, nur bis zum Jahre 1852 habe ich ihn gehabt. Präs.: Wodurch haben Sie den Glauben verloren? Antw.: Es kamen keine Leute mehr; Andere sagten, ich verstehe nichts und rede blos, und da verlor ich selbst den Glauben. Die Angeklagte gab ferner an, daß sie von ihren Eltern von früh an angehalten worden sei, religiöse Bücher zu lesen, Bücher, deren ihre Eltern eine Menge, noch von den Großeltern her, besäßen, sie sagte, ihre Eltern seien sehr religiös und besuchten häufig die böhmische Kirche, und von dem vielen Lesen schrieben sich die vielen religiösen Verse und Gedanken her, die sie in ihren Briefen stets angewendet. In Bezug auf den ersten zur Anklage gestellten Fall mit dem Feldwebel Neuenfeld gab sie an, daß sie denselben im Jahre 1849 kennen gelernt habe; er sei durch den gedachten Bauschreiber bei ihren Eltern eingeführt worden und habe ihr öfter Geld geschenkt. Sie habe alsdann hinter dem Rücken ihrer Eltern einen Briefwechsel mit ihm angeknüpft und da er sie selbst aufgefordet habe, sich an ihn zu wenden, wenn sie Geld gebrauche, so habe sie es gethan. Bei den ersten Briefen, die sie an ihn geschrieben, habe sie stets geglaubt, daß es der Wille Gottes sei, daß sie Geld fordere, später sei sie davon zurückgekommen. In Bezug auf einen Brief, den sie an Neuenfeld geschrieben und worin sie ihm mittheilt, er habe eine Stufe im Himmel erhalten und sie habe dabei mit den Engeln gesungen, behauptete sie noch, daß dies wirklich der Fall gewesen sei. Es wurden der Angeklagten die Briefe vorgelesen und vorgehalten, welche sie an Neuenfeld geschrieben und sie erkannte dieselben an. Darunter befindet sich namentlich ein Brief, in welchem sie wieder von N. Geld fordert und behauptet, Christus habe ihr diesen Brief diktirt und eigenhändig unterschrieben. Unter diesem Briefe steht, außer ihrer Namens-Unterschrift, mit lateinischen Lettern: „Jesus, dein Seligmacher und Erbarmer. Amen." Die Angeklagte bestritt dagegen, dem Neuenfeld Versprechungen auf Anstellung gemacht und ihn veranlaßt zu haben, seinen Abschied zu nehmen. Sie habe ihm nur gesagt, daß sie von hohen Personen begünstigt werde und dadurch vielleicht ihm zu einer Stelle verhelfen könne. Die Briefe, welche die Angeklagte an N. geschrieben, begannen stets: „Lieber Bruder in Christo." Sie behauptete auch noch, daß ihr „Führer" ihr gesagt, sie solle die Briefe, welche sich in den Händen des Gerichts befinden, schreiben. Der Präsident ermahnte die Angeklagte zur Wahrheit und hielt ihr vor, wie es eine große Dreistigkeit sei, wenn sie behaupte, sie habe Erscheinungen gehabt und diese hätten ihr den Rath gegeben. Die Angeklagte schwieg jedoch auf diese Vorhaltungen, wie auf viele andere, still und antwortete nicht. Die sämmtlichen Briefe der Angeklagten, die vorgelesen wurden, enthielten in einem Zuge religiöse Abschweifungen, Forderungen nach Geld und zugleich den Rath der Vorsicht, daß ihre Aeltern davon nichts merken sollten, so wie endlich die Angabe, wo das Geld hingebracht werden sollte. Diese Forderungen wurden zuletzt so dringend, daß sie dem Neuenfeld nur wenige Stunden Frist gab, binnen welcher er Geld anschaffen sollte, und zwar stets auf Gottes Gebot. Als er endlich, von seinen Gläubigern gedrängt, sie um Hülfe bat, antwortete sie ihm kalt und abstoßend.

Inzwischen war der gerichtliche Physikus, Geh. Medizinal-Rath Casper, erschienen, der nunmehr folgendes Gutachten mündlich abgab: Was zunächst die Wunderkuren selbst betreffe, so glaube er sich darüber nicht näher verbreiten zu dürfen, da sie nicht Gegenstand der Anklage seien. Er wolle nur beiläufig zur Charakteristik des ganzen Treibens der Angeklagten bemerken, daß er damals, als ihr Auftreten großes Aufsehen erregte, ohne amtlich beauftragt zu sein, aber in dem gewissen Vorgefühle, daß er mit dem Mädchen früher oder später zusammentreffen werde, sie mehrere Male besucht habe, und er könne versichern, daß es nie ein leichtsinnigeres Spiel mit der Leichtgläubigkeit des Publikums gegeben habe, als diese kleine Angeklagte getrieben. Sie habe zu den Leuten stets gesagt, sie möchten fest glauben, und ihnen würde geholfen werden, und nur in Ausnahmefällen habe sie ganz gewöhnliche Kräuter als Medikamente verabreicht. Was aber ihre angebliche Geistesstörung betreffe, so habe er eine keckere und zugleich plumpere Simulation während seiner ganzen langen Erfahrung nie gefunden, wie hier bei der Angeklagten. Ihre Angaben, die sie über ihren Zustand gemacht, entbehrten jedes haltbaren Grundes. Es gäbe beim Fieber ein Delirium, welches ein Symptom der Krankheit sei und mit derselber verschwinde. Niemals aber sei es vorgekommen, daß ein solcher Wahn über die Krankheit hinaus währe. Es bleibe wohl eine Erinnerung daran, diese habe indessen noch nie auf das fernere Leben der Kranken gewirkt. Darum müsse er auch annehmen, daß die Angaben der Angeklagten über ihre Krankheit erlogen seien. Auch von einem etwaigen religiösen Wahnsinn könne bei der Angeklagten nicht die Rede sein. Dieser Wahnsinn zeige stets ein vollständig ausgeprägtes Bild, welches den Eindruck nie verfehle. Vergleiche man dies aber mit der ruhigen, klugen, kalten und verschlagenen Physiognomie der Angeklagten, so müsse man von jedem Glauben an einen solchen Wahnsinn bei ihr sofort zurückkommen. Auch der religiös Wahnsinnige schreibe lange religiöse, verworrene Briefe, wie die Angeklagte, allein es sei nie vorgekommen, daß ein solcher Wahnsinniger Geld erpresse, um sich Theater-Billets, Glacéhandschuhe u. s. w. zu kaufen.

Er nehme deshalb keinen Anstand, zu erklären, daß der Geist der Angeklagten nicht einen Augenblick gestört gewesen, und daß sie auch in diesem Augenblick vollständig zurechnungsfähig sei. Ihr körperlicher Zustand sei ebenfalls vollständig befriedigend. Den Neuenfeld schilderte der Sachverständige als einen Menschen von sehr beschränkten Geisteskräften, der eine gewisse Vorliebe für die Angeklagte gefaßt habe und den die Angeklagte habe vollständig in ihren Netzen fangen können. Der zweite von ihr betrogene Mensch, der Oekonom Elmers, sei ein Mensch von ganz beschränktem Geiste, der noch heute von dem Glauben an die Wunderkraft der Angeklagten nicht abzubringen sei. Er sei nicht zu überzeugen gewesen, daß er von der Angeklagten auf eine gemeine Weise betrogen worden. Zur Charakteristik desselben führte Herr Casper noch an, daß Elmers, als er befragt wurde, wie er den Vorspiegelungen dieses Mädchens Glauben schenken konnte, stets antwortete: „Ja sagen Sie mal," und dies mit einem vollständig stüpiden Lächeln begleitete. Demnächst wurde das Verhör der Angeklagten fortgesetzt und zunächst ein Gesuch des Neuenfeld an Se. Majestät den König vorgelesen, worin er, auf Grund der Versprechungen der Angeklagten, um die Anstellung als zweiter Kammerherr bittet. Den Oekonomen Elmers soll die Angeklagte auf dieselbe Weise um die Summe von nahe an 1000 Rthlr. betrogen haben. Auch dies gab sie theilweis zu. Das Verhör wurde noch fortgesetzt und demnächst auch Zeugen vernommen. Der Gerichtshof hob jedoch die Verhandlung auf, um die Beweisaufnahme mit der Vernehmung des Neuenfeld, der aus der Charité entlassen sein soll, zu vervollständigen und wird in kürzester Frist ein neuer Termin anberaumt werden. Wir werden nach Beendigung des Prozesses Gelegenheit haben, auf die übrigen der Angeklagten zur Last gelegten Betrügereien näher einzugehen.

Breslau, den 1. März. Sowohl gestern als heute ist die Zahl der Erkrankungsfälle an der Cholera im Abnehmen begriffen. Es scheint also der seit gestern Abend von Neuem fallende und unsere Straßen wieder für das Schlittenfahren restaurirende Schnee, also die kältere Temperatur, keinen üblen Einfluß auf die Ausdehnung der Krankheit zu üben. Der Universitäts-Senat ist auf die Bitte der hiesigen Studirenden um Schluß der Vorlesungen nicht eingegangen, hat jedoch Jedem das ungehinderte Abreisen dadurch ermöglicht, daß er die Docenten angewiesen hat, schon jetzt auf Verlangen zu testiren. Die höhere Töchterschule bei St. Maria Magdalena ist geschlossen worden. — Die Folge des Schneefalles ist bis jetzt auf unseren hiesigen Eisenbahnen weniger bemerklich, da die Züge regelmäßig eintreffen. Nur bei den auswärtigen Bahnen und Posten sind Stockungen eingetreten, die das Ausbleiben der Wiener und der Süddeutschen Posten, also der Französischen und Englischen Correspondenzen und Zeitungen, zur Folge gehabt haben. — Der Professor der hiesigen Universität, Rohowsky, feiert heute sein 50jähriges Amts-Jubiläum. — Zu Ehren des von hier nach München abgehenden Professor Dr. v. Siebold wurde am 27. d. M. ein Abschiedsmahl veranstaltet, an dem auf Veranlassung der Gesellschaft für vaterländische Kultur deren Mitglieder und Vertreter sämmtlicher Fakultäten Theil nahmen; auch hiesige Aerzte hatten sich zahlreich eingefunden. — Die N. O.-Z. macht heute mit Recht darauf aufmerksam, daß trotz des hohen Courses der meisten Eisenbahn-Aktien die Eisenbahn-Gesellschaften noch immer keinen Anfang machen, die früheren niedrigeren Fahrpreise und Frachtsätze herzustellen. Dies zu bewirken, solle das Publikum für die Ermäßigung eben so agitiren, wie früher die Aktionäre für die Erhöhung. (Schl. Z.)

Frankfurt a. M., den 25. Februar. Als hindeutend auf die strengern Polizeimaßregeln, die mit Bezug auf den Mailänder Aufstand und das Wiener Attentat von mehreren Seiten in Aussicht genommen werden, betrachtet man die vielleicht nur zufällige Thatsache, daß die Visitation der Wein- und Bierhäuser zur gestrigen Feierstunde nicht wie gewöhnlich ausschließlich durch Gendarmen, sondern durch Militairpatrouillen in Begleitung eines Gendarmen bewirkt wurde. Personen, welche die ihnen unbekannte Ursache sichtbarer Wirkungen stets im Schlimmsten finden, wollen von dieser Thatsache den Schluß ableiten, daß fortan die Handhabung der Ordnungs- und Sicherheitspflege der Stadtkommandantschaft werde übertragen werden In dem Betreff aber selbst mit Uebergehung der städtischen Polizeibehörden die geeigneten Anordnungen zu treffen, steht der hohen Deutschen Bundes-Versammlung um so gewisser zu, als in dem zwischen ihr und dem Senat der freien Stadt unter dem 22. Oktober 1816 abgeschlossenen Staatsvertrage auf diesen Fall Rücksicht genommen ist. Dort nämlich heißt es in Art. 8. ausdrücklich: „Sollten in der Folge noch Veranlassungen entstehen, zu Festsetzung des Verhältnisses der Bundesversammlung zu der Stadt Frankfurt noch einige besondere Bestimmungen hinzuzusetzen, so behält die Bundesversammlung sich die desfalls nöthigen ferneren Eröffnungen bevor." Fast abgeschmackt erscheint es daher Seitens unserer etwas philisterhaften Patrioten, wenn sie bei jedem Anlaß über Eingriffe des Bundestags in die Souverainetätsrechte und Autonomie der freien Stadt ein großes Geschrei erheben, und selbst auswärtige Großmächte zum Schutze dieser von ihnen garantirten Rechte in Anspruch nehmen. (Schles. Ztg.)

Dresden, den 28. Februar. Wie wir vernehmen, haben Se. Majestät der König dem K. K. Obersten Grafen O'Donnell, in Anerkennung der Dienste, welche derselbe Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich bei dem meuchelmörderischen Anfalle vom 18. Februar geleistet, das Komthurkreuz erster Klasse Allerhöchstihres Albrechts-Ordens zu verleihen geruht, und ist Se. Königl. Hoheit Prinz Albert, Höchstwelcher gegenwärtig noch in Wien weilt, von Sr. Majestät beauftragt worden, dem Grafen O'Donnell diese Dekoration zu behändigen.

Oesterreich.

Wien, den 27. Februar. Ich berichte Ihnen heute über einen erfreulichen Schritt des K. K. Unterrichtsministeriums, nämlich über einen im Auftrage desselben zur Hebung des evangelischen Schulgesetzes von dem Ober-Konsistorium in Hermannstadt ergangenen Erlaß, welcher Folgendes verordnet: 1) Soll jede unserer evangelischen Sächsischen Gemeinden das erforderliche Lehrerpersonal anstellen und demselben eine für seinen Unterhalt vollkommen genügende Dotation aussetzen. 2) Ueberall, wo es an geeigneten Schullokalen fehlt, soll in der möglichst kürzesten Frist die erforderliche Erweiterung der bestehenden oder rücksichtlich der Aufbau neuer Schulgebäude in Angriff genommen werden. 3) Sowohl Eltern als Dienstherren sollen verpflichtet sein, die Kinder, sobald sie schulfähig sind, bis zu ihrer Konfirmation vom 1. November bis Ostern Vor- und Nachmittag, und in den Sommermonaten wenigstens am Sonntag in die Schule zu schicken. Dort, wo Sommerschulen bestehen, oder wo es üblich ist, daß auch im Sommer nach dem Frühgottesdienste eine Schulstunde gehalten wird, ist dieser löbliche Gebrauch auch fernerhin zu beachten; in den übrigen Gemeinden aber nach und nach einzuführen. Für Ueberwachung der pünktlichen Befolgung dieser Verordnungen sind die Verwaltungsbeamten verantwortlich. (H. N.)

Frankreich.

Paris, den 27. Februar. Der „Constitutionnel" widmet dem zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag einen Leitartikel, worin namentlich auf die politische Bedeutung dieses Vertrages Gewicht gelegt wird. Dem Preußischen Kabinet wird dazu Glück gewünscht, daß es in Bezug auf den wichtigsten Punkt des Vertrages, die Hindeutung auf eine zukünftige Zolleinigung, einen vollständigen Sieg davon getragen habe, da Preußen keine bestimmte Verpflichtung, Oesterreich gegenüber, eingegangen sei.

— Der Staatsrath, der gegenwärtig unter dem Vorsitz des Kaisers mit dem Budget von 1854 beschäftigt ist, fährt fort, bedeutende Reduktionen in den Ausgaben sämmtlicher Ministerien vorzunehmen, da der Kaiser sich sehr bestimmt dahin ausgesprochen hat, daß das Budget mit den Einnahmen ins Gleichgewicht gebracht werde. Einem seiner Räthe soll er dieser Tage unter Anderm gesagt haben: „Man erschrickt ohne Grund. Ich weiß, ich habe einige starke Wechsel auf das Vermögen des Landes gezogen, allein das war zu den ersten Einrichtungskosten nöthig; übrigens hat meine Gelangung zur Gewalt den Kapitalwerth des Landes verdreifacht." — Für die Mitglieder seiner Familie hat der Kaiser eine Million aus seiner Civilliste bestimmt. Canino Bonaparte soll 100,000 Franken erhalten, Peter Bonaparte, Anton Bonaparte, die Prinzessin Camerata ebenfalls jeder 100,000 Franken, Lucian Murat soll 200,000 Frks. aus der Civilliste beziehen. Die weiblichen Mitglieder der Familie Murat sollen 50,000 Frks. erhalten. Die Tochter Lucian Bonaparte's 25,000 Fr. — Man versichert, daß neue Amnestie-Maßregeln im Werke wären und daß der Ministerrath sich damit beschäftigt. — Durch das neue Gesetz über die Jury hat der Kaiser den Gerichtshöfen ganz außerordentliche Befugnisse eingeräumt. Es soll dem Gerichtshofe das Recht anheim gegeben werden, den Entscheid der Jury zu annulliren, falls der Spruch der Jury vom Hofe nicht gut geheißen würde. — In der gestrigen Sitzung des legislativen Körpers zeigte Präsident Billault der Versammlung an, daß Herr Bouhier de l'Ecluse ein neues Schreiben an ihn gerichtet, worin derselbe erklärt, daß er sich nicht für verpflichtet halte, einen Eid zu leisten Der Präsident bemerkt, daß Herr Bouhier als seines Mandats verlustig zu betrachten wäre, falls er sich weigere, den vorgeschriebenen Eid zu leisten. Herr Bouhier de l'Ecluse nimmt darauf das Wort und verlangt, daß sein Schreiben verlesen werde, indem er den Schutz der Versammlung für sich in Anspruch nehme. Der Präsident unterbricht ihn mit dem Bemerken, daß ein Deputirter, der seinen Eid nicht geleistet, hier nicht sprechen dürfe, und daß er als Präsident ihm das Wort entziehen müsse, falls er gegen die Verfassung protestiren wolle. Uebrigens stehe ihm frei, die Sache weiter zu überlegen.

— In Paris herrscht der Typhus, und zwar so arg, daß am 24. Februar die Hospitäler über 1500 neu aufgenommene Typhus-Kranke zählten. Man mußte sogar aus der Salpetrière und aus Bicêtre mehrere Greise in ihre Familien zurückschicken, um Platz für die Typhuskranken zu machen Nach dem Moniteur des Hopitaux wird man Ambulanzen einrichten müssen, wenn die Epidemie zunimmt. Die Sterblichkeit im Allgemeinen ist nicht viel größer als gewöhnlich

— In einem Winkel des gestrigen „Pays" findet man einen Aufsatz des Poeten Mery, dem sein Inhalt und die Beziehungen des Verfassers zu unserem Hofe ein bedeutendes Interesse verleihen. Mery behandelt darin mit paradoxaler Kühnheit das Geschrei um die „Verträge von 1815" als eine abgedroschene, ganz sinnlos gewordene parlamentarische Oppositions-Phrase. „Den Krieg wieder beginnen," ruft er aus, „um zur Karte von Frankreich zwei Zoll Rheinland hinzuzufügen! — dieser Traum konnte wohl einen Schatten von Verstand haben, als noch Vercingetorix' Wunde blutete, als die Geographie nicht entdeckt war, als wir die Welt-Karte vom Gesichtspunkte des Pariser Haus-Pförtners betrachteten, der nicht über Paris und die Umgegend hinaussieht; aber ist es heut zu Tage nicht eine wahre Tollheit, nach zwei Zoll Rheingrenzen zu happen, während wir die Grenzen Afrika's, dieses irdischen Paradieses, urbar machen und colonisiren können? Die Verträge von 1815, nach vierzigjährigem Frieden, nachdem wir durch den Krieg so viel Ruhm geerntet haben, daß wir in dieser Hinsicht nichts mehr gewinnen können, während Gott, um die Welt zu verjüngen, ihr zwei unendliche Schatzkammern, Californien und Australien, eröffnet, damit das Gold das Eisen bezahlt, das beide Indien und Inseln, zahlreich wie die Sterne am Himmel, urbar machen soll! Es handelt sich wahrlich heut zu Tage nicht um die Verträge von 1815; es handelt sich darum, anderwärts zu thun, was die Engländer in Australien, die Holländer in Port Natal, die Russen in der Krimm, die Amerikaner überall machen." Erinnern müssen wir hierbei noch, daß auch die halbamtliche Patrie und der Constitutionnel schon Ausbreitung des Handels und der Colonisation als die wahre auswärtige Politik des neuen Kaiserthums angekündigt haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Februar. Gestern ereignete sich auf der großen West-Eisenbahn ein Unglück. Ein Wagen, in dem vier Eisenbahn-Direktoren saßen, stürzte über den Damm hinab. Einer von ihnen blieb auf der Stelle todt; die andern wurden wenig beschädigt.

Die Aufführung des Krystall-Palastes bei Sydenham schreitet trotz der plötzlich in ungewöhnlicher Strenge eingetretenen Kälte rasch voran und liefert den Beweis, was englisches Gold und englischer praktischer Sinn vermögen. Das Land in der Umgebung des Palastes kostete früher höchstens 40 Pfd. St. der Acker, und wird schon mit mehr als 500 Pfund bezahlt.

Am 21. verließ ein Kapitain, Namens Creft, auf einer kleinen, ihm gehörigen Lustyacht (dem „Corsair") den Hafen von Southampton, um einen Ausflug nach Australien zu machen. Die kleine Nußschale hat nicht mehr als 80 Tonnen Gehalt, und hatte wohl vor einigen Jahren bei einer Regatta vor der Insel Wight den Preis von 1000 Guineen gewonnen; wie sie aber glücklich durch die Bai von Biscaya und um das Cap kommen wird: das freilich ist eine andere ernste Frage, die sich ihr kühner Steuermann wohl überlegt haben mag. Seine Yacht ist übrigens mit allen Reiserequisiten und mit verschiedenen für den Austral. Markt passenden Waaren vollgepackt; die Bemannung besteht im Ganzen aus 11 Personen.

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 27. Februar. Die umliegenden Vergnügungsörter, namentlich das etwa 4 Werst entfernte Noskow, sind seit der Dauer der Schlittenfahrt die Plätze, wo sich Alles sammelt, was Geld auszugeben im Stande ist. Die Stadt ist dabei ziemlich öde, und die Armuth würde sich noch sichtbarer herausstellen, wenn nicht so viel zur Abhülfe durch wohlthätige Privatpersonen und die Behörden geschähe. An der Spitze steht hierbei der Fürst Gallizin. Neues giebts hier nicht. Unter den Kindern grassiren die Masern und unter Erwachsenen das Nervenfieber. Auf den Dörfern sterben unverhältnißmäßig mehr Menschen, als in der Stadt, was wohl nicht wundern darf, wenn man betrachtet, daß die meisten dort Erkrankten ohne ärztlichen Rath und Pflege, in oft sehr schlecht verwahrten feuchten Stuben, die häufig außer den Gefäßen mit gährendem Sauerkraut und anderen ungesunde Dünste ausströmenden Stoffen, auch gleichzeitig ein Kalb oder anderes, vorm Erfrieren oder Stehlen zu schützendes Thier in sich schließen, zubringen müssen und daß sie, kaum halb genesen, gewöhnlich zu früh das Bett verlassen. Die meisten Kinder genesen von den Masern und sterben bald darauf an der Bräune, da sie oft schon nach 5 bis 6 Tagen Bett und Zimmer verlassen. Nun kommt noch die Fastenzeit als Krankheit fördernd dazu, da die katholischen Landleute durch 40 Tage weder Milch noch Butter, sondern nur Oel, das wegen mangelhafter Behandlung beim Pressen oft schon nach wenigen Stunden ranzig wird, in ihren Speisen genießen dürfen. Daß die Regierung ihr sonst doch so allmächtiges „Du mußt!" nicht auch hierbei als Veto einlegt und eine mindere Strenge im Innehalten der Fasten aus Gesundheitsrücksichten anordnet, hängt wohl mit der Scheu zusammen, die der Russe hegt, an Religionssatzungen zu rütteln.

Locales ꝛc.

Posen, den 4. März. Auch heut sind wir noch immer ohne Berliner Zeitungen und Briefe, da die bei Arnswalde im Schnee stecken gebliebenen Züge weder gestern Abend noch heut bis 2 Uhr Nachmittags angekommen sind. Ueber deren jetzige Lage sind wir ohne Nachricht Seitens der Eisenbahnverwaltung. Es scheint auch nicht, daß die Correspondenzen und Zeitungen mittelst Estafette hierher befördert werden konnten, indem wir sie in diesem Fall erhalten haben würden.

Posen, den 4. März. Vor den kleinen Assisen wurde gestern der bereits früher bestrafte Mühlenbesitzer Aron Kamak aus der Nähe von Posen zu 1 Jahr Gefängniß, 300 Rthlr. Geldstrafe, event. 6 Monaten Gefängniß, und 2 Jahr Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte und zwei Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt. Derselbe hatte sein Scheffelmaaß durch Einsetzung eines Reifs vergrößert und dadurch beim Ankauf von Getreide die Verkäufer bedeutend übervortheilt.

✱ Neustadt b./P. den 2. März. Es ist kaum zu glauben, was das reisende Publikum auch auf der Chaussee des gefallenen Schnees wegen auszustehen hat. Referent hat sich selbst davon überzeugt, wie noch in den letzten Tagen der vorigen Woche Frachtwagen, mit 6 bis 8 und noch mehr Pferden bespannt, auf der Chausseestrecke von Schwerin nach Pinne nicht fortkommen konnten, und sich mehrere Tage auf diesem kaum 7 Meilen weiten Weg zu quälen hatten. Wenn schon die bedeutenden Kosten für Vorspann außer Acht bleiben, opfern sich noch Menschen und Vieh bei diesem Wege auf. Die sogenannte Schnee-Maschine hat nur wenig diese Straße von Schnee geräumt, sie nützt bei dem in diesem Jahre gefallenen Schnee nur sehr wenig, verschlimmert vielmehr die Chaussee noch dadurch, da sie den Schnee nicht so weit auf die Seite wirft, um einem Wagen ausweichen zu können. Geräth man erst in den von der Maschine aufgeworfenen Schnee, so ist an ein baldiges Herauskommen nicht zu denken. Der Schnee muß von der Chaussee durchaus erst bis auf den Grund bis an die Chausseegräben durch Menschenhände geräumt werden, nur bei etwa nachfallendem Schnee muß derselbe durch die Schnee-Maschine sofort geräumt werden, damit er sich nicht wieder anhäufe. Seit 3 Wochen hatten wir vorgestern den ersten Wochenmarkt, da durch den angefallenen Schnee sowohl als auch durch das schlechte Wetter die Landleute nicht nach der Stadt kommen konnten. Aber auch der vorgestrige Wochenmarkt war nur sehr wenig besucht, da die Kommunikationswege noch nicht am Besten zu sein scheinen. Das Wegräumen des Schnees nützt wenig, da das Schneetreiben fast gar nicht aufhört.

Das schon seit mehreren Jahren entbehrte Schlittenfahren ist jetzt hier an der Tagesordnung. — Seit circa 3 Jahren besteht in unsrer Nachbarstadt Pinne ein jüdischer Leseverein, dessen Tendenz darin besteht, die Intelligenz zu befördern. Ende vorigen Jahres ist in diesem Verein auch eine Armen-Kasse ins Leben getreten, welche arme Waisenkinder mit Bekleidung zu versehen zum Zweck hat. In einer in der vorigen Woche stattgefundenen Sitzung hat dieser Verein beschlossen, die dortigen jüdischen armen Einwohner, welche ihren Erwerb nur auf dem Lande suchen, welches ihnen jedoch jetzt der eingetretenen Witterung wegen nicht möglich ist, mit Rücksicht darauf mit einer nahmhaften Summe zu unterstützen und auch einen Aufruf an die dortigen jüdischen Gemeinde-Mitglieder erlassen, dieser Wohlthätigkeit mit milden Gaben zu Hülfe zu kommen. Ein durch Stimmenmehrheit gewähltes Vereinsmitglied, Kaufmann Levin, in Verbindung mit dem dortigen Rabbiner Herrn Munk, haben bereits bedeutende Beiträge gesammelt, welche als obige Unterstützung ertheilt werden sollen.

Vor 14 Tagen hat auch der hiesige Rabbiner Herr Dr. Hamburger milde Gaben zur Vertheilung an hiesige arme jüdische Wittwen gesammelt. — Es wäre sehr zu wünschen, wenn der hiesige Gesangverein ein Konzert zum Wohl der hiesigen Armen veranlassen möchte; an Besuchern dürfte es dann nicht fehlen, da der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner bekannt.

⊙ Ostrowo, den 1. März. Am 27. Februar fand das bereits früher gemeldete Dilettantenkonzert im Ressourcen-Saale statt. Die Wahl der Piecen macht dem Ordner, Herrn Oberamtmann Ronge, so wie die Ausführung den Mitwirkenden alle Ehre.

Der Schnee fällt heut wieder ununterbrochen und die schlechte Beschaffenheit der Wege, läßt unsern Postenlauf noch immer nicht ins gehörige Geleis kommen. — Das Getreide hielt sich am gestrigen Markttage auf den bisherigen Preisen; — Kartoffeln waren zu 18 bis 19 Silbergroschen kaum zu haben.

Hier bei uns haben die Masern einen weniger bösen Charakter gezeigt und weniger Opfer hinweggerafft, als auf den Dörfern.

π Pleschen. — Das am 13. Februar c. eingetretene Schneetreiben hat die Wege im hiesigen Kreise anfänglich ganz unfahrbar gemacht; indessen wurden durch die Anstrengungen der Dominien und Gemeinden die Straßen bald frei gemacht. Gegenwärtig findet die Communikation überall ungehindert statt.

In der Nacht vom 16. zum 17. Februar wurde der herrschaftliche Pferdeknecht Andreas Sadowski zu Szolor durch einen Messerstich, der mitten durch das Herz ging, ermordet. Der That dringend verdächtig ist der herrschaftliche Koch Andreas Polewski aus Szolor und sollen die Motive zur That Eifersucht sein. Polewski befindet sich in gerichtlicher Haft. Die Voruntersuchung soll so weit gediehen sein, daß der Verbrecher vor das nächste Schwurgericht kommen wird.

Am 16. Februar c. war die 21 Jahr alte Tochter des Fornals Johann Krzystofian in Wyszki, Namens Catharina, welche am Hofe in Diensten stand, in der Küche beschäftigt. Mehrere dort anwesende herrschaftliche Knechte wurden von ihrem Brotgeber, Gutspächter v. Blociszewski, weil sie Lärm machten, auf Anzeige der Krzystofian, zurecht gewiesen, weshalb der Knecht Martin Staszak, wahrscheinlich aus Bosheit, derselben drei Schläge mit geballter Faust an den Kopf versetzte. Die Krzystofian erkrankte bald darauf und starb Sonnabend Abends 8 Uhr. Die Beerdigung der Leiche erfolgte erst nach der gerichtlichen Obduktion.

An demselben Tage starb zu Neustadt a. W. der hochbetagte pensionirte Oberarzt Seeger nach 13tägiger Krankheit. Es wäre zu wünschen, wenn sich in Neustadt a. W. recht bald ein Arzt niederlassen wollte, da Stadt und Umgegend nunmehr von aller ärztlichen Hülfe entblößt sind.

Am 20. Februar c. fand der Handlungs-Commis Mendelsohn aus Jaraczewo, welcher sich mit Getränken auf dem Wege nach Mieszkow befand, auf der Landstraße nach Zalesie, dicht am Walde, einen dem Erfrieren nahen unbekannten Mann, lud ihn auf den Schlitten und überbrachte denselben früh 10 Uhr dem Königl. Distrikts-Commissarius in Mieszkow. Da in dem stark nach Branntwein rie-

chenden Manne noch Leben war, so wurden alle möglichen Versuche gemacht, ihn zum Bewußtsein zurückzubringen, welche indessen erfolglos blieben. Der Mann starb in der Nacht um 11 Uhr. Am andern Tage ermittelte sich, daß der Erfrorene der Schäferknecht Martin Gorzelanczyk aus Podlesie, Wreschener Kreises, sei.

Am 22. Februar c. wurde der geachtete Bürger und Müller Heinrich Marquart aus Mieszkow an der Scheune, am Ausgange der Stadt belegen, erfroren gefunden. Nachdem der Bürgermeister, Herr Krafft, verschiedene Rettungsversuche angestellt hatte, lebte Marquart nochmals auf, war jedoch sprachlos und starb gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.

An demselben Tage gegen 7 Uhr Abends brannte das Haus des Kanonikus Thomas Bernadziak in Goluchow total nieder.

△ Aus dem Gnesenschen, den 1. März. In Folge der großen Schneefälle und noch größern Stürme vom 13.—15. v. Mts. haben mehrere Kaufleute hiesiger Gegend diesmal von der Frankfurter Messe zurückbleiben müssen. Namentlich traf dies Diejenigen, welche sich vor dem Eintreten des Unwetters (am Abend des 13.) nicht schon auf die Reise begeben hatten. Von Denen, welche es später thaten, mußten sogar Manche — nachdem sie einen kurzen Weg zurückgelegt hatten — wieder den Rückweg antreten, da es durchaus unmöglich war, weiter zu kommen. Doch die, welche auf der Messe gewesen, sind bis jetzt größtentheils schon wieder glücklich in ihre Heimath zurückgekehrt, können jedoch — wie man sich übrigens leicht vorstellen kann — gar nicht aufhören zu erzählen von den Beschwerden und Mühseligkeiten, mit welchen für sie diesmal sowohl die Hin- als auch die Rückreise verknüpft gewesen. Von einigen Kaufleuten haben wir sogar gehört, daß sie über die Tour von Gnesen, oder von Wreschen bis Frankfurt von Sonntag den 13. früh bis Donnerstag den 17. Mittags, also über 100 Stunden, zu thun gehabt hätten. Noch weit mehr aber mußte es auffallen, von Reisenden, welche am letzten Freitag (den 25. v. Mts.) in ihrer Heimath eingetroffen, zu erfahren, daß sie von Donnerstag Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr bis Freitag früh $8\frac{1}{2}$ Uhr — also volle 14 Stunden — zu thun gehabt hätten, um mit der Post von Posen nach Gnesen zu kommen — eine Tour, zu deren Zurücklegung sonst nur $5\frac{1}{2}$ bis höchstens 6 Stunden gebraucht werden. — Was jedoch diese eben mitgetheilte Erscheinung wenigstens einigermaßen erklärt, ist der Umstand, daß, wie wir vernommen, den zuletzt erwähnten Reisenden in Posen ein 9sitziger Schlitten gegeben worden, der so schwer war, daß er zuerst von 4 und dann sogar von 6 Pferden gezogen, erst gegen 4 Uhr des Morgens, also nach mehr denn 9 Stunden, am ersten Stations-Orte, d. i. in Kostrzyn, anlangte. — Diejenigen, welche um $12\frac{1}{2}$ U. Nachts mit der Strzalkowoer Post aus Posen abgereist waren, hatten, weil sie in einem 4sitzigen Schlitten fuhren, die obengedachten, nach Gnesen Reisenden in Kostrzyn schon eingeholt. Von hier aus wurden auch die Letztern auf leichtern Schlitten weiter befördert, was die Reise auch wirklich bedeutend beschleunigte.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas will in Nr. 48 wissen, daß die Jesuiten-Mission für die Stadt Posen nunmehr definitiv beschlossen und die Zeit derselben auf Anfang Mai d. J. amtlich festgesetzt sei.

Der Pariser Correspondent desselben Blattes theilt aus einem Briefe aus Serbien über die Ausweisung von vier Russischen Agenten aus diesem Lande Folgendes mit:

Vier Russische Agenten durchzogen schon längere Zeit hindurch Serbien, um dort wider Wissen und Willen des Fürsten Alexander zu Gunsten der Montenegriner einen Aufstand zu erregen. Einer dieser Agenten war der Kapitain Jekol Gregorowicz, ein Kleinrusse, der als Pope verkleidet war und sich Graf von Budberg nannte. Der zweite hieß Jacob Sietów, der dritte Samoków mit dem angenommenen Beinamen Stara Plonina, der vierte Gabrowa. Alle vier waren Offiziere. Die Serbische Regierung ließ sie festnehmen und unter Eskorte nach Bulgarien bringen. Die Arretirung und Ausweisung derselben erfolgte auf Befehl des Minister-Präsidenten Goroszanin. In Folge dessen sandte der Graf Nesselrode durch die Russische Gesandtschaft in Constantinopel ein Schreiben an den Fürsten Alexander, welches demselben durch den Serbischen Bevollmächtigten in Constantinopel, Hrn. Nikolajewicz, eingehändigt und in welchem die Entfernung des Ministers Goroszanin und die Berufung des früheren Wojewoden Wutecz, eines Russischen Parteigängers, an dessen Stelle gefordert wurde. Ein gleiches Schreiben erließ der Kaiserliche Adjutant, Baron v. Lieven, durch den Russischen Consul Herrn Temowski. Der Fürst Alexander widersetzte sich jedoch nach kurzem Schwanken der Forderung Rußlands und behielt den Minister Goroszanin auf seinem Posten.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Das es auch in den schwierigsten amtlichen Verhältnissen möglich ist, sich durch einen richtigen Takt, durch angemessene Vereinigung von Milde und Humanität mit der nöthigen amtlichen Strenge die ungetheilte Liebe und Achtung seiner Mitmenschen zu erhalten, davon hat uns das gestern Abend zu Ehren des als Bürgermeister nach Fraustadt entsendeten Polizei-Kommissarius Maschke veranstaltete Abendessen einen überraschenden Beweis geliefert.

Es hatte sich eine Zahl von etwa 40 Personen im Beelyschen Ressourcen-Lokale vereinigt, um Hrn. Maschke durch dieses Abendessen bei seiner nochmaligen dienstlichen Anwesenheit hierselbst einen Beweis ihrer Zuneigung zu geben. Sämmtliche Stände waren bei dem Feste vertreten. Nach beendetem Mahle begannen mehrere Mitglieder der Gesellschaft, ihre wahre, innige Zuneigung zu dem Gefeierten durch herzliche Reden darzulegen. — Es wurde dabei hauptsächlich hervorgehoben, wie Herr Maschke durch seine Besonnenheit und Ruhe, durch seine Rechtlichkeit und Biederkeit sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner Bekannten gesetzt habe, daß man es wahrhaft bedauere, einen solchen Ehrenmann aus der Mitte zu verlieren und daß der Stadt Fraustadt Glück zu wünschen sei, einen Mann von so gediegenem Charakter und Herzen zu ihrem Magistrats-Dirigenten zu erhalten. Demnächst wurden Toaste auf Se. Majestät den König, auf den Gefeierten und auf die Mitglieder der Gesellschaft ausgebracht, und nachdem Alles in die beste Laune versetzt war, fröhliche Lieder gesungen.

Zum Schluß endlich wurde eine Sammlung zu wohlthätigem Zwecke veranstaltet und der Betrag Herrn Maschke mit der Bitte eingehändigt, dadurch nach seinem Ermessen eine der ärmsten Familien seines bisherigen Polizei-Bezirks zu beschenken.

Tiefen Eindruck hinterließen alle diese Zeichen der Liebe und Verehrung bei dem Gefeierten. Er dankte gerührt für die ihm bewiesene Freundschaft und machte hierbei darauf aufmerksam, daß der 3. März einer der bedeutungsvollsten Tage seines Lebens sei, — indem er am 3. März des Jahres 1846. für das Wohl seines Königs und Vaterlandes mit eigener Gefahr gewirkt, dafür mit dem Rothen Adler-Orden dekorirt worden sei, daß es ihm daher doppelt erfreulich sei, am 3. März 1853. ein so theures Zeichen der Liebe seiner Mitbürger zu empfangen. — Bis zum letzten Moment des Beisammenseins herrschte harmlose Freude und erst nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft, nachdem Jeder noch einen herzlichen Abschied von dem scheidenden Freunde genommen hatte.

Posen, den 4. März 1853.

(Du Barry's Heilmittel.) Die Gesundheitslehre und Pathologie ist für Perioden von Jahrhunderten in eine solche Dunkelheit eingehüllt und in Widersprüche verwickelt gewesen, — so viele fruchtlose Anstrengungen sind gemacht worden, um etwas hervorzubringen, das bestehende Krankheiten ausrotten könnte, ohne noch größere Uebel zu verursachen, — so daß wir geneigt sind, einen verzweifelnden Blick auf alle Anstrengungen zu werfen, welche eine Verbesserung in dem alten und unvollkommenen System der Behandlung herbeiführen sollen. Aber wenn wir die freiwilligen Zeugnisse von Männern von höchstem Range und Charakter erblicken, welche die heilende Wirksamkeit eines gegebenen therapeutischen Agens beweisen — wenn wir sehen, daß solche Männer ihre persönliche Erfahrung bezeugen und ihren Dank kund geben für die Heilung, die sie bei den härtesten Krankheiten der traurigsten Art erlangten — so haben wir Fakta, welche anzuzweifeln oder zu bestreiten, thöricht sein würde. Der Unglaube selbst muß weichen vor solchen Erklärungen, wie z. B. die des Lord Stuart de Decies, Archidiakonus Stuart, Kapitän Bingham, N. N. u. s. w. in dankbarer Anerkennung der Wohlthat, die sie durch den Gebrauch von Du Barry's Revalenta Arabica genossen. Und wenn von den Myriaden, welche den Segen wiedererlangter Gesundheit diesem Präparate verdanken, nicht weniger als fünfzig Tausend die Pflicht erfüllt haben, die auf sie hervorgebrachten Wirkungen zu beschreiben, so fühlen wir, daß dieses Mittel nichts gemein hat mit der gewöhnlichen Kategorie dessen, was empirische Medizin genannt wird, und daß es berechtigt ist, seinen Rang unter den segensreichsten Wohlthaten zu nehmen, die je unserm Geschlechte gewährt worden sind. Unter den so geheilten sind Personen von jedem Alter und jeder Beschäftigung, und zu den wiederhergestellten Kranken gehören ein großer Theil Geistliche und Individuen von sitzender Lebensart, sowie Personen von körperanstrengenden Beschäftigungen. Bei zahlreichen Beispielen war die Krankheit von sehr langer Dauer gewesen, von drei bis zu sechzig Jahren hinauf, und unter die hervorragendsten der mit Erfolg geheilten Krankheiten gehören: Unverdaulichkeit, Verstopfung, gestörte Funktionen, Verhärtungen, scharfe Säfte, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Sodbrennen, Diarrhöe, Reizbarkeit der Nerven, Affektionen der Leber, Galle und Nieren, Blähungen, Erweiterungen, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Taubheit, Klingen in Kopf und Ohren, Schwindel, Schmerzen zwischen den Schultern und in fast allen Theilen des Körpers, chronische Entzündungen und Magenaffektionen, Ausschläge auf der Haut, Fieber, Skropheln, Armuth an Blut, Schwindsucht (wenn nicht zu weit vorgerückt) Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Grippe, Uebelkeit und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen, oder zur See, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Lähmung, Husten, Asthma, Spannen über der Brust, Phlegma, Unruhe, Schlaflosigkeit, unfreiwilliges Erröthen, Zittern, Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zum Studiren, Delusionen, Gedächtnißschwäche, Aufsteigen des Blutes zum Kopfe, Erschöpfung, Melancholie, grundlose Furcht, Unentschlossenheit, Rathlosigkeit, Gedanken auf Selbstmord u. s. w. Wenn Thatsachen, wie die erwähnten, handgreiflich und unbestreitbar erwiesen sind, so müssen wir doch eingestehen, daß endlich ein Fortschritt gegen das große Ziel gemacht worden ist, die härtesten Krankheiten, welche dem Fleische sprichwörtlich angeerbt sind, wirksam zu bekämpfen. Wegen weiteren Einzelheiten verweisen wir unsere Leser auf die Anzeige des Hrn. Du Barry in unserer heutigen Nummer.

Angekommene Fremde.

Vom 3. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Siegert aus Frankfurt a. M., Wendeler aus Stettin, Zerrenner und Kahlo aus Berlin, Fröhlich aus Bromberg; Frau Gutsb. v. Pomorska aus Grabianowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzerssöhne v. Taczanowski aus Choryń und v. Węgierski aus Rudki; die Gutsbesitzer von Koczorowski aus Witosław, v. Zychliński aus Brzostownia und v. Żółtowski aus Myszkowo.

HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Potworowski aus Deutsch-Presse; Hauptmann v. Zyncker aus Thorn; Kr.-Ger.-Räthin Damm aus Trzemeszno; Kaufmann Vagt aus Bremen; die Gutsb. Freiherr von Willamowicz-Möllendorff aus Markowice, Göppner aus Gostkowo, v. Pruski und Kurz aus Pierušzyce.

SCHWARZER ADLER. Wirthschafts-Inspektor Plucinski aus Mierogoniewice.

HOTEL DE BERLIN. Landwirth Salomonski aus Kłecko; Maurer-Meister Träger aus Kosten; Probst Pawinski aus Słupia; Freischulzengutsb. Zadow aus Jerzykowo; Studiosus Nehring aus Breslau und Kaufm. Heimann aus Frankfurt a./O.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Mrosinski aus Michalcz und v. Trampczynski aus Dachowo; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice; Inspektor Vater aus Latalice und Gutsp. Sławoszewski aus Lubowiczki.

WEISSER ADLER. Gutsb. Harmel aus Neuvorwerk; Gutspächter Niklaß aus Bielawy.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Administrator Jakubowicz aus Konarzewo; Wirthschafts-Inspektor Scheel aus Gr. Rybno; Frau Kaufm. Kalmus aus Bojanowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufl. Wollheim aus Rogasen, Rosenthal aus Konstantinopel, Kaskel und Cand. theol. Rötzschke aus Breslau; Tabaksfabrikant Pusch aus Ohlau; die Viehhändler Kuske aus Neuhöfchen und Haller aus Filehne; Kürassier Heinrichs aus Herrnstadt.

HOTEL ZUR KRONE. Ackerwirth Lütter und die Kaufl. Flatt aus Schokken, Guttmann aus Kurnik.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Töplitz aus Lissa, log. Judenstr. Nr. 30.; Gutspächter Baranowski aus Kokczynowo, l. Lindenstr. Nr. 2.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 6. März c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. — Nachm.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Cons.-Rath Cranz.

Christkathol. Gem. Vor- u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer. Mittwoch Abends ¼ 8 Uhr Passionsstunde: Derselbe.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 25 Februar bis 3. März 1853:

Geboren: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

DU BARRY'S
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina
für
Kranke jeden Alters und schwache Kinder.
DIE REVALENTA ARABICA,
ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,
entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt
durch
BARRY DU BARRY & Co., 77. REGENT STREET, LONDON.
Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche **allein** die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen.

Russisches General-Consulat, London, den 2. Dezember 1847.

Der General-Consul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren Du Barry & Comp. zu benachrichtigen, daß die Revalenta Arabica mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des Kaiserl. Palastes befördert worden ist.

Aus dem »Morning Chronicle.«

„Es gehört zu den angenehmsten Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weßhalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der Revalenta Arabica der Herren Du Barry & Comp. zu widmen, einem Mehle, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geißblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der Revalenta sind nahrhaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten jedes andere bisher bekannte Heilmittel bei Weitem übertrifft, und wir erwähnen nur um den Leser nicht zu sehr zu ermüden: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, Taubheit, Brausen im Kopf und Ohr, Schmerz in jeglichem Theile des Körpers, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Gicht, Uebelkeiten, und Erbrechen während der Schwangerschaft, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Körperschwäche, Gliederlähmung, Husten, Schlaflosigkeit, unwillkührliches Erröthen, Mangel an Gedächtniß, Erschöpfung, Schwermuth, Furcht, Unentschlossenheit, Anwandlung zum Selbstmord, 2c. 2c. 2c. Man kennt bisher für Kinder und schwache, kränkliche Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es nie eine Säure im Magen erzeugt; des Morgens oder Abends genommen, die natürlichen Funktionen, so wie die allerschwächste Verdauung herstellt, und dem Kraftlosesten eine neue, bisher unbekannte Kraft verleiht.

Folgende achtbare Personen, welche der Revalenta Arabica ausschließlich ihre Genesung verdanken, nachdem alle Arzneimittel ohne Erfolg geblieben und alle Hoffnung auf Herstellung der Gesundheit verschwunden schien, haben den Herren Du Barry & Comp. Certifikate eingesandt: Der hochedle Graf Stuart von Decies, Dromana, Cappoguin, Grafschaft von Waterford in Irland, geheilt von einer langjährigen Unverdaulichkeit; Generalmajor Thomas King, Kur von Nervenschwäche, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit 2c.; der ehrwürdige Erzdechant Alexander Stuart von Roß, Grafschaft Waterfort, dreijährige außergewöhnliche Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen im Halse und linken Arm; Capit. Parker, D. Bingham, 27jährige Unverdaulichkeit mit allen nervösen Folgen; Capitain Andrew; Capitain Edwards; Herr William Hunt, Advokat, Cambridge, Kur einer 60jährigen Paralysie und Hautausschlag; Capitain Allen, London, Kur einer jungen Dame von der fallenden Sucht; Herr Charles Kerr, Pfarrer, geheilt von Unterleibsbeschwerden; Herr Thomas Minster, Leeds, 5jährige Nervenschwäche, begleitet mit Spasmen und täglichem Erbrechen; Drs. Ure und Harvey, London; Herr James Shorland, Chirurg des 96sten Regiments, Kur einer Wassersucht; Herr James Porter, Perth, 13jähriges Husten und allgemeine Körperschwäche; Herr Thomas Woodhouse, Bromley, Herstellung einer Dame von Verstopfung und Uebelkeit während ihrer Schwangerschaft; Herr Andrew Fraser, Haddington, hergestellt von 20jähriger Leberkrankheit; Herr Samuel Larton, Leicester, Kur einer 2jährigen Diarrhöe; Herr W. R. Reeves, Pool Anthony, Tiverton, geheilt von einer 25jährigen nervösen Reizbarkeit, Unverdaulichkeit und Verstopfung mit Schlaflosigkeit und allgemeiner Körperschwäche; Herr William Martin, Cork, berichtet die Herstellung eines Mädchens vom 8jährigem täglichen Erbrechen; Herr Richard Willoughby, London, geheilt von einer Gallenkrankheit; Herr J. W. Flavell, Pfarrer von Ridlington, Norfolk, berichtet die Herstellung seiner Magd von 8jährigen fürchterlichen Leiden an Unverdaulichkeit, Nerven- und Körperschwäche, begleitet mit Krämpfen, Spasmen, täglichem Erbrechen und Unterleibsbeschwerden; Herr S. Barlow, Darlington, eine Kur von 20jähriger Unverdaulichkeit, Unterleibsbeschwerden, Flatus und Reizbarkeit; Frau Maria Jolly Wortham, Ling bei Diß, Norfolk, geheilt von 50jährigen unbeschreiblichen Schmerzen an Unverdaulichkeit, Nervenleiden, Engbrüstigkeit, Husten, Flatus, Spasmen, Krämpfen, Uebelkeit und Erbrechen; Fräulein Elisabeth Jacob von Nazing Pfarre, Waltham Croß, geheilt von Nervenleiden, Unverdaulichkeit und Hautausschlag; Fräulein Elisabeth Yeoman, Gateacre bei Liverpool, geheilt von 10jähriger Unverdaulichkeit und Histerien; Herr Joseph Walters, Oldbury bei Birmingham, geheilt von »Angina Pectoris,« und 50,000 andere wohlbekannte und achtbare Personen haben den Herren Barry du Barry & Comp., 77, Regent St, London, ihren wärmsten Dank für ihre Herstellung dargebracht, und dieses excellente Heilmittel ist allgemein so hoch geschätzt, daß es keiner Empfehlung unsererseits bedarf."

Hauptredacteur.

Von Zeugnissen des Inlandes heben wir hier namentlich dasjenige des Herrn Medicinalraths Dr. Wurzer in Bonn hervor; es lautet wörtlich wie folgt:

„REVALENTA ARABICA."

Dieses eben so leichte als wohlschmeckende Mehl ist eines der vortrefflichsten nährenden und einhüllenden Mittel, und ersetzt in vielen Fällen alle anderen Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug, den es vor sehr vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten 2c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krampfhaften Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft auch nach dem Genusse gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei krampfhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämorrhoiden 2c. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht blos in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und kann man, ohne der Wahrheit im geringsten zu nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die Revalenta Arabica beginnende hectische Krankheiten und Schwindsuchten zu heilen vermag. Bonn, den 19. Juli 1852.

(L. S.) gez. Dr. Rud. Wurzer, landgr. hess. Medizinalrath, pract. Arzt in Bonn, und mehreren gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Certifikat von dem Herrn Polizeikommissär v. Białoskorski zu Breslau.

Ich ersuche Sie freundlichst, mir gegen einliegende 9 Rthlr. 15 Sgr. noch zwölf Pfund Du Barry's Revalenta Arabica möglichst bald hier übermachen zu wollen. — Dieses Mittel hat bei mir eine höchst ausgezeichnete Wirkung hervorgebracht, und ich segne die Stunde, in welcher ich mit demselben bekannt geworden bin.

Mit Achtung v. Białoskorski, Königl. Polizeikommissär zu Breslau.

Bern, den 20. August 1852.

Frau H. v. B., lungenkrank und augenscheinlich in einer hoffnungslosen Auszehrung, nahm die Revalenta Arabica auf Befehl ihres Arztes. Sie wurde dermaßen dadurch gestärkt, daß alle ihre Bekannten darüber staunten. Die gefährliche Epoche ihrer Entbindung, der sie nach der Meinung ihres Arztes unterliegen würde, ging ohne Gefahr oder Schwierigkeit vorüber, und ihr Mann kann dieses excellente Mittel, wovon seine Frau und Kind leben, nicht zu hoch preisen. — Herr A. Bollinger, Junkerstraße Nr. 200 in Bern, wird gern nähere Anfragen über diese Kur beantworten.

Grandson, Suisse, den 9. Sept. 1852.

Seit zwei Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und fürchterlichen Schmerzen im Magen gelitten, war der unglücklichste der Menschen, mit Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zur Arbeit und Schwäche des Gehirns. Nach drei Tagen Gebrauchs der Revalenta Arabica fühlte ich schon die glücklichsten Folgen dieses köstlichsten Mittels, und jetzt nach acht Tagen haben die Schmerzen mich verlassen, und meine Organe sind dermaßen gestärkt, daß während ich früher meine Leiden als unheilbar angesehen, ich jetzt alle Ursache habe, einer baldigen gänzlichen Genesung vergewissert zu sein. Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit auszudrücken.

Jules Duvoisin, Notar.

Wesel, den 17. Novbr. 1852.

Die vielfachen Beweise der heilsamen Wirkungen von Du Barry's Revalenta Arabica veranlaßten mich, dieses Mittel gegen Krampfhusten anzuwenden, und der gute Erfolg hat mir volles Zutrauen dazu eingeflößt.

Christian Hermann.

Zellerfeld am Harz.

Du Barry's Revalenta Arabica ist auf Grund Ihrer Ankündigungen von mir, unter Zuziehung eines tüchtigen Arztes, des Medicinalrathes und Stadtphysikus Dr. Brockmann hieselbst, bei meinem 15 Monate alten Töchterchen, welche Anlagen zu Scropheln zeigte, mit gutem Erfolge angewandt worden, und hat dieses Mittel sowohl bei mir, als auch bei dem benannten Arzte ein lebhaftes Interesse hervorgerufen. E. Henke.

Analysis des berühmten Prof. der Chemie und analytischen Chemikers Dr. Andrew Ure.

London, Nr. 24, Bloomsbury, Square.

Ich bestätige hiermit, daß Du Barry's Revalenta Arabica, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich, und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt.

Andrew Ure, D. M. 2c.

Dr. Harvey's Empfehlung der Herren Du Barry & Comp. Es macht Dr. Harvey ein wahrhaftes Vergnügen, die Revalenta aufs Beste anzuempfehlen; sie hat in vielen Anfällen von Diarrhöe 2c. wunderbar rasch und heilsam gewirkt, so wie auch in Verstopfung und in den sie stets begleitenden nervösen Folgen. London, den 1. August 1849.

Preise der Revalenta Arabica.

In zinnernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., ohne welches keine echt sein können:

Brutto wiegend 1 Pfd. 1 Rtl. 5 Sgr.
" " 2 " 1 " 27 "
" " 5 " 4 " 20 "
" " 12 " 9 " 15 "

Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die superfeine Qualität:
Brutto wiegend 5 Pfd. 9 Rtl. 15 Sgr.
" " 10 " 16 " — "

Niederlagen der Herren Barry Du Barry & Co. auf dem Continente.

In Berlin die Herren Felix & Co., Hof-Lieferanten.
— Bremen Herr B. H. Mardfeldt, Langestrasse 23.
— Breslau Herren W. Heinrich & Co., Schuhbrücke Nr. 54. und S. G. Schwartz.
— Brieg an der Elbe A Heisse.
— Brünn Herr Jos. Kurner.
— Crakau Herr Carl Herrmann.
— Frankfurt a. M. Herr Johann A. Simeons.
In Gratz Herr J. Purgleitner.
— Hamburg Herr S. L. Bickel, 14., Bergstrasse.
— Havelberg Herr Wilhelm Bontin.
— Pesth Herr Friedr. Kochmeister.
— Posen Herr Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.
— Pressburg Herr Johann Fischer.
— Wien Herr Franz Wilhelm.

Agenten mögen sich franko direkt an die Herren Barry Du Barry & Comp. wenden. Auch Provisions-Reisende.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn Ludwig Johann Meyer, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Herrn Meyer wegen der näheren Bedingungen franko wenden.

London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & Co., 77., Regent Street, London.

Von **Du Barry's**

Revalenta Arabica

erhielt ich neue Zusendungen und verkaufe dieselben in blechernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., ohne welches keine echt sein können.

Die Dose, enthaltend 1 Pfd. 1 Rtl. 5 Sgr.
desgleichen 2 " 1 " 27 "
desgleichen 5 " 4 " 20 "
(mit deutscher Gebr.-Anw.)

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die einzige Agentur in der Provinz Posen: Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Der Verkauf der im Preise zurückgesetzten Waaren findet bis künftige Woche statt.

NB. Eine kleine Parthie $\frac{7}{4}$ breiter, rein wollener Thibets (in hellen Farben) zu $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr.
Schwere wollene Napolitaines zu 5 und $5\frac{1}{2}$ Sgr.
Schottische wollene Kaschemirs zu 5 bis 6 Sgr.
$\frac{6}{4}$ breite Pure-laines v. 10 bis 15 Sgr.
$\frac{6}{4}$ breite Mixed-Lustres zu $7\frac{1}{2}$, 10 und $12\frac{1}{2}$ Sgr., von denen die Bestände stark aufgeräumt sind, werden besonders empfohlen.

Anton Schmidt,
Leinen-, Tuch- und Manufakturwaaren-Handlung.

Nicht zu übersehen.

Ein Dutzend Schreibebücher von $4\frac{1}{2}$ bis 9 Sgr. (feines Papier), offerirt die Schreibmaterialien-Handlung Markt Nr. 98., neben dem Kaufmann A. Jacoby. Bei 1 Dutzend à 9 Sgr. ein sauberes Notizbuch gratis.

Im Gypsbruch zu **Wapno** bei Exin wird der Berl. Scheffel fein gemahlener Gyps zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft, und auf die guten Wege und günstige Zeit zur Abfuhr aufmerksam gemacht.

Dominium Wapno, 1853.

Stroh- und Bordürenhüte

werden zum Waschen und Modernisiren zu sehr soliden Preisen angenommen in der Putz- und Weißwaaren-Handlung der

Gebr. Fiedler,
Markt 98., von M. Fiedler geb. Löwenthal.

Zwei Fournir-Schneide-Maschinen

im besten Zustande bin ich Willens wegen Fabrikveränderung für einen billigen Preis sofort zu verkaufen. Darauf Reflektirende belieben sich gefälligst franco an mich zu wenden. **G. Dotzauer,**
Fabrik-Besitzer in Alt-Beckern bei Liegnitz in Schlesien.

Feinste Cacao-Masse, feinste Vanille- und Gesundheits-Stücken-Chocolade, Chocoladen-Pulver, so wie feine Gewürz-Chocolade à 6 Sgr. pro Pfund, bei 4 Pfd. à 5 Sgr. 9 Pf., empfiehlt ***Isidor Appel jr.,***
Wilhelmsstr. Nr. 15. neben der Preuß. Bank.

Echtes Hamburger Rauchfleisch ohne Knochen ist wieder angekommen bei **L. Rauscher,**
Breslauerstraße Nr. 40.

Neben meinem Waldschlößchen-Bier habe ich eine erste Sendung von echt Baierischem Lagerbier, in Baiern als das beste unter dem Namen „Göttertrank" bekannt, erhalten, welches von heute ab in meinem Lokal verabreicht wird.

J. Tichauer.

Agentur-Gesuch.

Einen sehr bedeutenden Verdienst können sich Leute, namentlich die, welche ausgebreitete Bekanntschaft unter Privatpersonen besitzen, durch den Verkauf eines couranten Artikels, der sowohl in Städten wie auf dem Lande mit dem besten Erfolge abgesetzt werden kann, erwerben. Hierauf Reflektirende belieben ihre genaue Adresse an die Expedition dieser Zeitung franko einzusenden.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen findet sofort ein Unterkommen in meinem Geschäft. **Bernhard Rawicz,**
Wilhelmsstraße, Hôtel de Dresde.

Ein Ziegelstreicher findet sofort in **Laskowo** bei Lopienno im Wongrowitzer Kreise ein Unterkommen. Darauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen unter Angabe der Bedingungen bei dem Besitzer dort melden.

Nr. 19. Friedrichsstraße in der ersten Etage sind drei Zimmer nebst Zubehör sogleich oder vom 1. April d. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Konditor **Freundt.**

Wilhelmsstraße Nr. 21. ist eine kleine Wohnung vom 1. April ab zu vermiethen.

Zwei Wohnungen im ersten und zweiten Stock, sowie eine möblirte Stube Parterre, sind vom 1. April ab zu vermiethen bei

Moritz Pincus, Friedrichsstr. 36.

Breitestraße Nr. 18. ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

In der Schützenstraße Nr. 25. ist eine Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Stuben nebst Zubehör, vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch links.

ODEUM.

Sonnabend den 5. März 1853:

Letzte Redoute

in diesem Winter.

Anfang 8 Uhr, Ende 4 Uhr. Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei.

Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben.

Wilhelm Kretzer.

Café Bellevue,
zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Abend (Freitag) und Sonnabend Abendunterhaltung von der Familie Ludwig, wozu freundlichst einladet **H. Hollnack.**

Posener Markt-Bericht vom 4. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	8	10	2	15	6
Roggen dito	1	23	4	1	27	10
Gerste dito	1	18	10	1	23	—
Hafer dito	1	3	4	1	6	8
Buchweizen dito	1	14	6	1	16	8
Erbsen dito	2	5	6	2	10	—
Kartoffeln dito	—	15	—	—	17	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . . .	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. . .	7	15	—	8	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 4. März. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $17\frac{1}{4}$ bis $17\frac{3}{4}$ Rthlr.